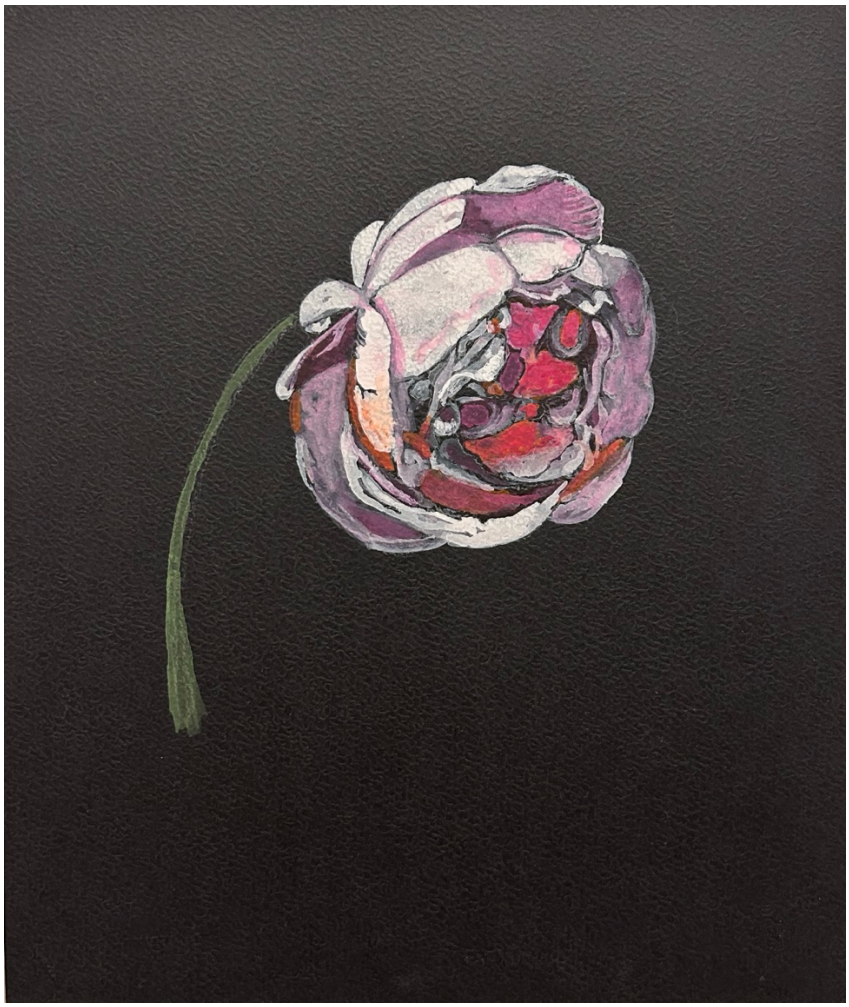
PAEONIA OFFICINALIS L. — PFINGSTROSE



Aquarell & Mischtechnik auf schwarzem Karton

Gefährdet in der Schweiz

BOTANIK

Paeonia officinalis L., die Gemeine oder Echte Pfingstrose, gehört zur Familie der Pfingstrosengewächse (*Paeoniaceae*) und zur Gattung *Paeonia*. Carl von Linné veröffentlichte den wissenschaftlichen Namen der Art 1753 in *Species Plantarum*.

Die Pfingstrose ist eine ausdauernde krautige Pflanze. Sie überdauert den Winter mit einem kräftigen unterirdischen Wurzelstock, während die oberirdischen Pflanzenteile absterben und im Frühjahr erneut austreiben. Die Blätter sind tief geteilt; die auffallend großen, schalenförmigen Blüten erscheinen bei Wildformen meist in Rosa-, Magenta- bis kräftigen Rottönen. Durch jahrhundertelange gärtnerische Selektion entstanden zahlreiche Sorten mit

dicht gefüllten Blüten. Die üppige Gartenpfingstrose unterscheidet sich daher deutlich von der offeneren Blütenstruktur der Wildform.

Das natürliche Verbreitungsgebiet von *Paeonia officinalis* liegt in Ostmitteleuropa und Südeuropa. Kew führt die Art unter anderem für Albanien, Frankreich, Ungarn, Italien, den nordwestlichen Balkan, Portugal, Rumänien, Spanien und die Schweiz als heimisch an. Es werden mehrere Unterarten unterschieden, darunter *P. officinalis* subsp. *officinalis*, subsp. *banatica*, subsp. *huthii*, subsp. *italica* und subsp. *microcarpa*.

Ihre Lebensräume liegen vor allem in gemäßigten und montanen Regionen. Sie wächst an Waldrändern, in lichten Wäldern sowie auf Wiesen, felsigen Hängen und offenen Grasflächen. Lange bevor sie zu einer der bekanntesten europäischen Gartenpflanzen wurde, war die Pfingstrose somit eine Pflanze spezifischer, teilweise kleinräumiger Lebensräume.

GESCHICHTE

Die Kulturgeschichte der Pfingstrose reicht weit zurück. Sie wurde über Jahrhunderte gleichzeitig als Wildpflanze, Heilpflanze, magisch aufgeladenes Objekt und schließlich als Zierpflanze wahrgenommen.

Bereits antike Autoren beschrieben Pflanzen, die als *paionia* bezeichnet wurden. Plinius der Ältere erwähnt die Pfingstrose in seiner *Naturalis historia* und beschreibt sie als eine seit langer Zeit bekannte Heilpflanze. Er berichtet von ihrem Vorkommen an schattigen Berghängen und erwähnt ihre roten und schwarzen Samen.

Der medizinische Ruf der Pfingstrose setzte sich von der Antike über das Mittelalter bis in die frühe Neuzeit fort. Wurzeln und Samen wurden unter anderem mit der Behandlung von Epilepsie, Krämpfen und Albträumen in Verbindung gebracht. Auch der Artname *officinalis* verweist auf ihre historische Verwendung als Arzneipflanze und auf die pharmazeutische *officina*, den Ort, an dem Heilmittel hergestellt und aufbewahrt wurden.

In historischen Kräuterbüchern befand sich die Pfingstrose daher an einer bemerkenswerten Schnittstelle zwischen medizinischer Erfahrung, überliefertem Wissen der Antike und magischen Vorstellungen.

Im Laufe der Zeit verlagerte sich ihre Bedeutung zunehmend von der Heilpflanze zur Zierpflanze. *Paeonia officinalis*wird in Europa seit Jahrhunderten kultiviert. Durch gärtnerische Selektion wurde die vergleichsweise einfache Wildblüte in jene spektakulären gefüllten Formen verwandelt, die heute häufig mit dem Bild der Pfingstrose verbunden werden.

Die Kulturgeschichte der Pfingstrose reicht jedoch weit über Europa hinaus. In China wurden verschiedene Arten der Gattung *Paeonia* bereits über sehr lange Zeiträume medizinisch genutzt und später als kostbare Zierpflanzen kultiviert. Besonders Strauchpfingstrosen entwickelten dort eine herausragende kulturelle Bedeutung und wurden mit kaiserlichen Gärten, Literatur, Malerei und gesellschaftlichem Status verbunden.

Diese chinesischen Traditionen beziehen sich überwiegend auf andere Arten und Kulturformen und dürfen daher botanisch nicht unmittelbar mit *Paeonia officinalis* gleichgesetzt werden. Sie haben jedoch wesentlich zu dem außergewöhnlich reichen kulturellen Bedeutungsfeld beigetragen, das heute mit der Pfingstrose verbunden ist.

BEDROHUNG / RED LIST

Auf überregionaler Ebene wird *Paeonia officinalis* derzeit als **Least Concern (LC) – nicht gefährdet** geführt. Diese Einstufung bedeutet jedoch nicht, dass sämtliche Populationen innerhalb ihres Verbreitungsgebietes gesichert sind.

Regional zeigt sich ein differenzierteres Bild. In der Schweiz wird *Paeonia officinalis* beispielsweise auf der nationalen Roten Liste als **Vulnerable (VU) – gefährdet** eingestuft. Auch für die biogeografische Region der Südalpen gilt sie dort als gefährdet. Die Art zählt zu jenen Pflanzen, für deren langfristigen Erhalt spezifische, auf ihre Lebensräume abgestimmte Schutzmaßnahmen relevant sind.

Damit macht die Pfingstrose eine grundsätzliche Problematik von Roten Listen sichtbar: Eine Art kann über ihr gesamtes Verbreitungsgebiet betrachtet vergleichsweise stabil erscheinen, während einzelne Populationen bereits selten, isoliert oder gefährdet sind.

Für *Archives of the Living* ist diese Differenz besonders relevant. Der Gefährdungsstatus ist nicht nur eine Eigenschaft einer biologischen Art. Er beschreibt zugleich die Beziehung eines Lebewesens zu einem bestimmten Ort, einem Lebensraum und einem historischen Zeitpunkt.

MYTHOLOGIE

Bereits der botanische Name *Paeonia* trägt eine mythologische Erzählung in sich.

In der griechischen Mythologie wird die Pfingstrose mit Paeon beziehungsweise Paian in Verbindung gebracht, einer Gestalt, die mit Heilung und göttlicher Medizin verbunden war. In späteren Überlieferungen erscheint Paeon als außergewöhnlich begabter Arzt und Schüler des Asklepios. Seine Fähigkeiten sollen den Neid seines Lehrers hervorgerufen haben. Um Paeon zu retten, verwandelten ihn die Götter in jene Pflanze, die fortan seinen Namen trug.

In dieser Erzählung entsteht eine ungewöhnlich enge Verbindung zwischen Pflanze und Heilkunst: Der Heiler verwendet die Pflanze nicht nur – **der Heiler wird selbst zur Pflanze**.

Auch die Ernte der Pfingstrose war in der Antike von magischen Vorstellungen begleitet. Überlieferungen berichten, dass ein Specht jene Menschen angreifen könne, die die Pflanze unsachgemäß ausgruben. Das Sammeln der Wurzeln wurde daher mit bestimmten Ritualen, Zeiten und Verhaltensregeln verbunden.

Bemerkenswert ist, dass bereits antike Autoren manche dieser Vorstellungen skeptisch kommentierten. Beobachtende Naturkunde, medizinisches Wissen, Mythos und Magie bestanden somit nebeneinander.

Die Pfingstrose befindet sich historisch an einer instabilen Grenze: Sie ist Heilpflanze und magische Pflanze, beobachteter Organismus und mythologisches Wesen, Arznei und schützender Talisman zugleich.

SYMBOLIK

Die Symbolik der Pfingstrose entwickelte sich in Europa und Ostasien auf unterschiedliche Weise.

In europäischen Traditionen verbindet die Geschichte Paeons die Pflanze vor allem mit **Heilung, Schutz und Verwandlung**. Ihre lange Verwendung als Arzneipflanze verstärkte diese Bedeutungen. Zugleich lässt sich ihr jährliches Wiedererscheinen aus dem unterirdischen Wurzelstock als botanisches Bild von Wiederkehr, Regeneration und Erneuerung lesen.

In der chinesischen Kultur entwickelte insbesondere die Strauchpfingstrose ein anderes, außerordentlich umfangreiches symbolisches Vokabular. Sie wurde als **„Königin“ beziehungsweise „König der Blumen“** und als Blume von Wohlstand und gesellschaftlichem Rang bezeichnet. Sie steht für Schönheit, Reichtum, Würde, Ehre, gesellschaftliches Ansehen und Prosperität. Pfingstrosen wurden zu bedeutenden Motiven der Malerei, Literatur, Dichtung und dekorativen Künste und waren eng mit höfischer und kaiserlicher Kultur verbunden.

Eine bekannte chinesische Legende erzählt von Kaiserin Wu Zetian. Sie soll den Blumen ihres Gartens befohlen haben, mitten im Winter zu erblühen. Alle Pflanzen gehorchten – mit Ausnahme der Pfingstrose. Zur Strafe wurde sie aus der Hauptstadt verbannt und nach Luoyang gebracht. Gerade ihre Weigerung verwandelte die Blume jedoch in ein Symbol von **Eigenständigkeit, Würde und Widerstand gegenüber Autorität**. Luoyang entwickelte sich später zu einem der berühmtesten Zentren chinesischer Pfingstrosenkultur.

Diese Symbolik darf botanisch nicht unmittelbar von chinesischen Strauchpfingstrosen auf die europäische *Paeonia officinalis* übertragen werden. Vielmehr zeigt sie, wie unterschiedliche Arten der Gattung *Paeonia* in verschiedenen Kulturen jeweils eigene Geschichten und Bedeutungsschichten aufgenommen haben.

Die Pfingstrose kann damit scheinbar widersprüchliche Vorstellungen in sich vereinen: **Heilung und Gefahr, Verletzlichkeit und Widerstandskraft, Überfluss und Verschwinden, Gehorsam und Widerstand, irdische Schönheit und göttliche Verwandlung.**

In *Archives of the Living* wird die Pfingstrose gerade durch diese Überlagerungen zum Archiv. In ihr lagern sich Spuren antiker Medizin, botanischer Klassifikation, gärtnerischer Sehnsucht, Mythologie und gegenwärtigen Naturschutzes ab. Was zunächst als prachtvolle Blüte erscheint, wird zu einem Zeugnis dafür, wie Menschen Pflanzen über Jahrtausende hinweg zu heilen versuchten, mit ihnen heilten, sie kultivierten, kontrollierten, schützten und schließlich in kulturelle Zeichen verwandelten.

QUELLEN / WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Anderson, G. (1818). A monograph of the genus *Pæonia*. *Transactions of the Linnean Society of London, 12*, 248–290.

Hong, D. Y. (2010). *Peonies of the world: Taxonomy and phytogeography*. Royal Botanic Gardens, Kew.

Info Flora. (2026). *Paeonia officinalis L.* Nationales Daten- und Informationszentrum der Schweizer Flora.

Plinius der Ältere. (1855). *The natural history* (J. Bostock & H. T. Riley, Trans.). Taylor and Francis. (Originalwerk ca. 77 n. Chr.).

Royal Botanic Gardens, Kew. (2026). *Paeonia officinalis* L. *Plants of the World Online*.

University of Michigan Matthaei Botanical Gardens & Nichols Arboretum. (o. D.). *Peony history*.

World Flora Online. (2026). *Paeonia officinalis* L. *World Flora Online*.

PAEONIA OFFICINALIS L. — PEONY

BOTANY

Paeonia officinalis L., commonly known as the common peony or European peony, belongs to the family *Paeoniaceae*and the genus *Paeonia*. Carl Linnaeus formally published the species name in *Species Plantarum* in 1753. It is a herbaceous perennial adapted primarily to temperate environments.

The plant grows from a substantial underground rootstock and produces strong annual shoots that die back during winter and emerge again in spring. Its foliage is deeply divided, forming broad groups of leaflets, while the flowers are conspicuously large and bowl-shaped. Wild forms generally have relatively simple flowers in shades ranging from pink and magenta to deep red, whereas centuries of horticultural selection have produced cultivars with densely doubled flowers. The familiar luxuriant garden peony should therefore not be confused with the more open structure of the wild flower.

The natural distribution of *Paeonia officinalis* lies in eastern-central and southern Europe. Kew records it as native to Albania, France, Hungary, Italy, the north-western Balkans, Portugal, Romania, Spain and Switzerland. Several subspecies are recognised, including *P. officinalis* subsp. *officinalis*, subsp. *banatica*, subsp. *huthii*, subsp. *italica* and subsp. *microcarpa*.

Its preference for mountainous and temperate habitats links the peony to woodland margins, open forests, meadows and rocky or grassy slopes. Long before it became one of Europe's most familiar garden flowers, it was a plant of particular ecological places.

HISTORY

The cultural history of the peony is unusually old because the plant existed simultaneously as a wild species, medicinal substance, magical object and cultivated flower.

Ancient authors already described plants known as *paionia*. Pliny the Elder wrote of the peony in his *Natural History* and characterised it as an exceptionally ancient medicinal plant. He described it as growing in shady mountain locations and noted its red and black seeds.

The medicinal reputation of peonies continued through antiquity and into European medieval and early modern medicine. Roots and seeds were historically associated with treatments for conditions including epilepsy, convulsions and nightmares. The epithet *officinalis* itself indicates the plant's historical association with medicinal use and the traditional pharmaceutical *officina*. Historical herbals consequently positioned the peony somewhere between empirical medicine, inherited classical authority and magical protection.

The plant gradually moved from medicinal cultivation into ornamental gardens. *Paeonia officinalis* has been cultivated in Europe for centuries, and horticultural selection transformed the relatively simple wild flower into spectacular double-flowered forms.

Peony history also extends far beyond Europe. Species native to China were cultivated medicinally for approximately two millennia before becoming highly valued ornamental plants. Tree peonies eventually acquired exceptional cultural prestige and became associated with imperial gardens, literature and painting. These Chinese traditions primarily concern other species and horticultural groups—not *Paeonia officinalis*—but they substantially expanded the cultural meanings now attached to the word "peony."

THREAT / RED LIST

At the species level, *Paeonia officinalis* is currently classified as **Least Concern (LC)** on the International Union for Conservation of Nature (IUCN) Red List. World Flora Online reports the IUCN status as Least Concern. Available biodiversity data nevertheless indicate a decreasing population trend.

This global or European-level classification can conceal considerable regional vulnerability. In Switzerland, for example, *Paeonia officinalis* is classified nationally as **Vulnerable (VU)** under criteria B2ab(iii) and D2. It is also considered Vulnerable in the southern Alpine biogeographical region, and Switzerland lists the species among plants requiring specific habitat-oriented conservation measures.

The peony therefore demonstrates an important problem within the language of Red Lists: a species can remain relatively secure when considered across its entire distribution while becoming rare, fragmented or threatened at the margins of that distribution. "Least Concern" does not mean that every population is secure.

For *Archives of the Living*, this distinction is significant. Conservation status is not simply a property of a species; it is also a relationship between a living organism and a particular landscape, habitat and historical moment.

MYTHOLOGY

The very name *Paeonia* carries mythology within botanical nomenclature.

According to traditions transmitted from classical antiquity, the peony was associated with Paeon or Paian, a divine physician or healer connected with the Greek gods. Later traditions developed the story of Paeon as a physician whose extraordinary healing abilities provoked the jealousy of his teacher Asclepius. To save him, the gods transformed Paeon into the flower that would bear his name.

The myth establishes an enduring connection between the peony and healing: the healer does not simply use the plant—he becomes the plant.

Ancient beliefs surrounding the peony also attributed extraordinary powers to its collection. Traditions reported by Theophrastus and Pliny warned that a woodpecker might attack someone who gathered the plant improperly. Roots were surrounded by ritualised instructions and prohibitions. Significantly, Theophrastus himself reportedly regarded some of these stories sceptically, illustrating how early botanical observation already existed beside—and sometimes in tension with—magical plant lore.

The peony therefore inhabits an unstable boundary: medicinal plant and magical plant, observed organism and mythological being, remedy and protective talisman.

SYMBOLISM

The symbolism of the peony developed differently in Europe and East Asia.

Within European traditions, its association with Paeon connects the flower with **healing, protection and transformation**. Its historical medicinal uses strengthened these associations. Its dramatic emergence each spring from an apparently dormant underground rootstock can additionally be read as a botanical image of recurrence and renewal.

In Chinese culture, particularly through the tradition of the tree peony, the flower acquired another symbolic vocabulary. It became known as the **"King of Flowers"** and the **"flower of wealth and rank,"** associated with beauty, prosperity, nobility, honour and social status. Peonies were represented extensively in painting, decorative arts and poetry and became closely connected with imperial culture.

A famous legend concerns Empress Wu Zetian. According to the story, the empress ordered the flowers of her garden to bloom in winter. All obeyed except the peony. As punishment, it was banished from the capital to Luoyang. The refusal transformed the flower into an emblem not merely of beauty but of independence and resistance to authority. Luoyang subsequently became one of China's most celebrated centres of peony culture.

These meanings should not simply be transferred from Chinese tree peonies to the European species *Paeonia officinalis*. Instead, they reveal how the genus *Paeonia* has accumulated distinct cultural narratives across geographical regions.

The peony can therefore signify seemingly contradictory things: **healing and danger, fragility and resilience, abundance and disappearance, obedience and resistance, earthly beauty and divine transformation.**

Within *Archives of the Living*, the peony becomes an archive precisely because these meanings coexist within it. The flower carries traces of ancient medicine, botanical classification, horticultural desire, mythology and contemporary conservation. What appears to be an extravagant blossom is simultaneously a record of how human beings have attempted to heal with plants, control them, cultivate them, protect them and turn them into symbols.

SOURCES / FURTHER READING

Anderson, G. (1818). A monograph of the genus *Pæonia*. *Transactions of the Linnean Society of London, 12*, 248–290.

Hong, D. Y. (2010). *Peonies of the world: Taxonomy and phytogeography*. Royal Botanic Gardens, Kew.

Info Flora. (2026). *Paeonia officinalis L.* National Data and Information Center on the Swiss Flora.

Pliny the Elder. (1855). *The natural history* (J. Bostock & H. T. Riley, Trans.). Taylor and Francis. (Original work published ca. 77 CE).

Royal Botanic Gardens, Kew. (2026). *Paeonia officinalis* L. *Plants of the World Online*.

University of Michigan Matthaei Botanical Gardens & Nichols Arboretum. (n.d.). *Peony history*.

World Flora Online. (2026). *Paeonia officinalis* L. *World Flora Online*.